

Indischer Himalaya – Garhwal

Garhwal-Ruinsara Trekking (21 Tage)

vom 21. 04. bis 11. 05. 2013

Reisebericht von Klaus Teuchert

21.04. Fahrt am Morgen von **Chemnitz nach Berlin** mit dem Taxi von Expeditionsteilnehmer Hans-Jörg Pade, unterwegs sammeln wir Christian Ofiara, einen weiteren Expeditionsteilnehmer, in Leipzig ein. Am **Flughafen Berlin Tegel** treffe ich die anderen Expedier mit Leiter Ingo Röger, Jana Bogatin, Uwe Erkelenz, Anke Fiedler, Kerstin Hoppmann, Steffen Klassert und Steffen Krippner. Sie haben viel Gepäck inklusive einiger obligatorischen blauen Plastetonnen mitgebracht, dass wir gleichmäßig an alle Teilnehmer aufteilen, auch die 4 Trekker, zu denen ich gehöre, bekommen je 10 kg dazu aufgebürdet, kein Problem, die Turkish Airline befördert 30 kg Gepäck pro Person. Dann treffe ich "meine" 3 Trekker, Stephan Gast (30), Juliane Jule Römer (34) und Marko Hölz (34), alle drei waschechte Berliner und, wie Sie mir gleich verraten, noch nie groß in den Bergen wandern gewesen. Beim einchecken geht alles mit dem Gepäck in Ordnung. Wir fliegen 15 Uhr **von Berlin** mit einer Stunde Aufenthalt in **Istanbul** weiter **nach Delhi**. 14:50-18:50 (3 Std. Flug) und 19:55-04:00 (5 ½ Std. Flug). Istanbul ist Berlin eine Stunde voraus, Indien 4:30 Stunden, Nepal 4:45 Std.

22.04. Ankunft in Delhi am Indira Gandhi Flughafen Gate 6 am frühen Morgen um 4 Uhr. Wir werden bereits mit einem Schild „Ruinsara“ erwartet von Herrn Shashank Gupta, dem indischen Agenturchef. Er hat für uns einen großen bequemen Reisebus organisiert. Wir laden all unser Gepäck und schließlich uns in den Bus und fahren in 25 Minuten zum nahe gelegenen **Hotel Silver Ferns**, ein 3-Sterne-Hotel. Da es noch sehr früh ist, müssen wir mit dem Beziehen der Zimmer etwas warten. Wir bekommen indischen Tee und um 7 Uhr öffnet für uns das Restaurant, wo uns ein gutes Frühstücksbuffet erwartet. Wir erledigen danach alle Formalitäten mit dem Bezahlen der Reise und der Gipfelgebühren für den Expeditionsberg Kalanag (Schwarze Kobra). Dazu erscheint die Agenturchefin von Ruck Sack Tours, Rani Puri, persönlich. Kurz vor 9 Uhr, einige sind schon eingenicht, dürfen wir dann in unsere Zwei- und Dreibettzimmer, etwas Schlaf nachholen.

Am frühen Nachmittag fahre ich mit einigen Leuten der Expedition zum nahe gelegenen **Indian Mountaineering Foundation**. Dort wird der Vertrag über die Besteigung des Kalanag durchgesprochen und unterschrieben. Wir lernen den sympathischen Liaison Officer, unseren Begleitoffizier Nizam Budin (55) kennen, der auch wirklich Service Officer in der indischen Armee ist. Er ist sehr bergerfahren, hat

schon viele Gipfel bestiegen und wird auch gemeinsam mit unserer Expedition versuchen, den Gipfel des Kalanag auf einer schwierigen Route von Südosten zu besteigen. Er kennt sich in den Bergen des Garhwal aus, ist jeden Sommer 4 Monate oben. Er reist in Zivilsachen mit uns. Wir können in den Räumen des Bergsteigervereins anhand vieler ausgestellter Fotos, Landkarten und Zeichnungen die Bergwelt Indiens sowie berühmte Bergsteiger und deren Originalausrüstung betrachten. Die ganze Zeremonie dauert ca. eine Stunde. Am Nachmittag und Abend erkunden ich mit Steffen Kr. die nähere Umgebung des Hotels, die Einheimischen sind 23 Uhr samt Kindern immer noch putzmunter auf den Straßen anzutreffen. Man zeigt sich, flaniert und genießt die abendliche "Kühle", für uns immer noch heiß.

23.04. Nach unserem opulenten warmen indischen Frühstücksbuffet um 6 Uhr 30 in unserem Hotel mit viel gebratenem Gemüse, Pfannkuchen, Zwiebelkuchen, Blumenkohlbrot, Joghurt, diversen Säften sowie Kaffee und Tee starten wir zur Fahrt in unserem bequemen weißen klimatisierten indischen Tata-Touristenbus von Delhi 245 km nach Dehradun und weitere 34 km nach Mussoorie im indischen Bundesstaat Uttarakhand. Wir sind 9 Expeditionsmitglieder, 4 Trekker, 2 Köche, 2 Assistenzköche und unser Reisemanager Shashank Gupta aus Delhi. Der expedition cook Suraj Rai mit seinem assistance cook Bish Kharma (B. K.) und unser trekking cook Dawa Sherpa (40, verheiratet, 1 Sohn und 1 Tochter) mit assistance cook Lobsang Sherpa (29, verheiratet, ebenfalls 1 Sohn und 1 Tochter, normal ist er trekking guide), alle wohnhaft in Darjeeling, sind seit vor 5 Uhr auf den Beinen, haben bereits aus dem Büro von Shashank alles benötigte Camping- und Küchenzubehör und unsere bis ins Detail geplanten und zusammengestellten Lebensmittelrationen in den Bus verladen. Trekkingführer bzw. Guides haben wir keine dabei, manchmal zeigt uns unterwegs ein lokaler Führer den Weg. Aus dem Chaos der Millionenstadt gelangen wir nur allmählich heraus, der Fahrer bezahlt die Gebühr, dass er in den neuen Bundesstaat einfahren darf. Wir fahren später flott auf einer vierspurigen Autobahn mit Mautstationen Richtung Norden. Eine längere Pause zum Essen und für den gepflegten Toilettengang legen wir genau 100 km vor Dehradun im weitläufigen, gut gepflegten Gartenrestaurant Cheetal Grand ein. In der Saison im Mai und Juni ist diese schicke Selbstbedienung stark frequentiert von den besser bemittelten indischen Mittelschicht-Familien, die der Hitze Delhis und der indischen Ebene, die im Juni mit 47 Grad am schlimmsten ist, in die Berge entfliehen. Ende April sind wir in den Bergen oben die einzigen „Urlauber“.

Mitte Juni 2013 sind Zehntausende hinduistische Pilger zu den Quellen des Ganges und den Heiligen Stätten und Klöstern unterwegs. Der Monsun beginnt in Delhi normal am 29. Juni, in Süd- und Ostindien schon im Mai, oben in den Bergen normal erst ab Juli. Dieses Jahr aber bereits am 15. Juni mit einem extrem starken Wolkenbruch, der viele Täler in Uttarakhand, u. a. die Heiligen Orte Kedarnath, Gangotri, Rishikesh u.v.a. überflutete, alles unter sich begrub, unzählige Häuser zerstörte, viele Menschenleben unter Dorfbewohnern und vor allem Pilgern forderte und eine trostlose kahle steinige Wüstenschneise mit hausgroßen Felsbrocken hinterlässt.

Im Bus verteilt Shashank für den Hunger zwischendurch an alle Bananen, sowie kleine 0,3 L Wasserflaschen. 13 Uhr durchfahren wir **Roorkee**, wo wir lange im Stau der teilweise sehr schlechten Straße stehen. An vielen Wegabschnitten sehen wir Straßenbaustellen, aber so richtig arbeitet eigentlich niemand daran. Unterwegs auch immer wieder Armeefahrzeuge und Kasernen an den Stadträndern. 16 Uhr umfahren wir auf der Ringstraße den größeren Ort **Dehradun** (639 m). An einer

Tankstelle füllt der Busfahrer den Tank noch einmal voll bis oben.

Wir erreichen nach 10 Std. Fahrt am späten Nachmittag gegen 17 Uhr 30 den Bergort Masuri, gebräuchlicher **Mussoorie** (1920 m). Der Ort zieht sich malerisch 15 km über einen zerklüfteten Bergkamm. Unser Bus hat das Expeditionsgepäck auf dem Dach, beim Einrangieren in ein Parkhaus geht es sehr knapp zu, einige unserer Gruppe schauen besorgt. Aber unsere beiden Fahrer sind Profis, keine Gefahr. Das heißt, von den beiden fährt immer nur der Ältere, der andere ist „nur“ Beifahrer. Unser nobles 4-Sterne-**Berghotel „Country Inn“** erreichen wir nach 8-minütigem Fußmarsch über eine gerade im Bau befindliche schmale steile Betonstraße. Auf dem oberen Stück kommt uns eilig der Minibus des Hotels entgegen und sammelt uns auf. Am Hoteleingang wie immer in Indien ein livrierter Diener, dieser hier ist mit einer besonders bunten und fantasievollen grün-roten Uniform, mit weißen Handschuhen und weißen Gamaschen bekleidet.

Wir unternehmen nach dem Einchecken in unsere schönen Zimmer gleich noch einen Rundgang hinunter ins nahe Zentrum auf den Marktplatz von Mussoorie. Ansichtskarten gibt es hier oben keine zu kaufen, nur in der 1 km unterhalb liegenden Touristeninformation, die außerdem jetzt schon geschlossen hat, wären welche zu bekommen, sagt man uns. Auch Wanderkarten (z. B. die 9x Leoman Maps aus GB) für den indischen Himalaya gibt es nur an einer Stelle im Zentrum Delhis, im Touristenbüro „The Government of India Tourist Office“, 88, Janpath, Connaught Place, zu kaufen.

Der sehenswerte Ort Mussoorie liegt verstreut über viele grüne Hügel, die von besseren Hotels und einfacheren Lodges übersät sind, auf einer mittleren Höhe von ca. 1920 m. Die Temperatur ist nach dem Backofen Delhi sehr angenehm, mit ca. 12-15 Grad sogar eher kühl. Als die Sonne untergeht, kehren wir zum Abendessen ans Buffet in unser Hotel zurück. Die erlesenen indischen Speisen schmecken köstlich und sind scharf gewürzt. Vorsuppe, verschiedene Gemüsekreationen, Alu Gobi (würzig gebratene Kartoffeln und Blumenkohl), Panir oder Paneer (indischer tofuartiger Frischkäse, gut gewürzt), Hühnchencurry, Lammcurry, dazu gefiltertes Quellwasser. Die anderen Getränke sind von uns zu bezahlen. Die Biertrinker unter uns sind enttäuscht, dass es kein Bier in den Gaststätten hier gibt. Das ist in fast allen indischen Städten auf dem Land so. Manchmal gibt es einen einzigen mit starken Eisengittern versehenen Schnaps- und Bierladen im Ort, am kleinen Fenster werden pausenlos Geldscheine hineingereicht und volle Alkoholflaschen in Empfang genommen. Übernachtung im Hotel.

24.04. Der Viersterne-Hotelservice verpeilt es, unsere Gruppe zu wecken. Trotzdem sind alle 7 Uhr zum Frühstück anwesend. Busfahrt ab 7 Uhr 45 von Mussoorie 200 km bergauf, bergab über Kuwa (1090 m), Parola (1524 m), Jarmola (1800 m) und Naitwar (1385 m) zum **Straßenendpunkt in Sankri**. Es geht wieder am **Yamuna River** entlang, der uns seit Delhi begleitet. Der Yamuna entspringt im Himalaya bei Yamunotri, fließt über Delhi und Agra und vereinigt sich mit dem Ganges in Allahabad, nachdem er eine lange Strecke parallel zu ihm nach Süden und Osten geflossen ist. Bei Naugaon (1372 m) überqueren wir den Yamuna und fahren nacheinander an den Flüssen Kamola Gad, Garu Gad und ab Mori rechts abbiegend am **Tons River** bis Sankri. Der Tons wird uns noch mit seinem Rauschen die nächsten Tage bis Har ki Doon begleiten. Das Yamunatal erreichen wir erst wieder in Yamunotri (Jamunotri). Ankunft 16 Uhr 30 nach 9 Std. Fahrt im Bergdorf **Sankri** (1920 m). Unser Reisebus wird komplett entladen und alles in unsere Herberge getragen. Übernachtung in sauberen Zimmern mit Toilette in der neuerbauten **Hotel-Lodge „Hotel Wild Orchid Inn“**, Adresse Har ki doon road, Sankari, Mori. Vor dem Abendessen noch ein kurzer Spaziergang ins ursprüngliche Dorf und zum kleinen

Tempel. Dort überrascht uns auch ein kurzes Gewitter.

Unsere Köche zaubern inzwischen auf ihren brüllenden Kerosinkochern in einem geräumigen Raum des Hotels, einer Art Küche mit Wasseranschluss, unsere Mahlzeiten zu. Dort nehmen wir auch an kleinen Plasttischen und Metallkisten gemeinsam unseren Five-o'clock-Tee und 19 Uhr unser Abendessen ein. Dazu werden schon mal die Klappstühle „ausgegraben“. Es gibt Vorsuppe, Dhal Bhat, also Reis mit würzigen Linsen, gebratenes Gemüse und Hühnchen, als Dessert köstlichen frischen Mango. Nizam, unser Begleitoffizier bekommt von unserer Agentur Unterkunft, Transport und Essen gestellt. Er sitzt mit in unserer Runde am Tisch.

Die Lasten für die Expedition werden umständlich auseinanderklamüsert, hier deponiert und dann nach 2 Tagen ohne den Umweg über Har ki Doon direkt ins Ruinsara Base Camp transportiert. Wir merken, dass wir im Übereifer einen mit einem fremden Namen versehenen täuschend ähnlichen Rucksack zu viel vom Gepäckband in Delhi genommen haben. Nun ist guter Rat teuer. Zurückschicken nach Delhi geht nicht, wie gesagt, nur mit Boten möglich, also zu teuer und zu ungewiss. So wird beschlossen, den Rucksack erst einmal hier zu lassen. Die Expedier, die nicht über den Bali Pass gehen, wollen ihn am Ende Ihrer Tour wieder mit nach Delhi nehmen und am Flughafen abgeben. Was dann auch so geschehen ist. Der Besitzer wird sich freuen, nach fünf Wochen die Nachricht über sein verschollenes Gepäck zu bekommen.

25.04. Die Träger (Porter) für unser Gepäck werden von einem einheimischen Vermittler zusammengestellt, der die zuverlässigsten und stärksten Männer für uns aussucht. Getragen wird hier bis 25 kg, jeder will natürlich das leichteste Gepäck haben. Es sind auch einige blutjunge Burschen von ca. 16 Jahren dabei, die aber schnell und kräftig sind. Auch werden die Traglasten nicht wie in Nepal auf Stirn und Rücken getragen, sondern wie normale Rucksäcke geschultert. Die dünnen Hanfstricke schneiden dabei tief in die Rücken der Träger ein. Trotzdem haben sie ein hohes Tempo drauf, sie gehen fast im Laufschrift, machen aber öfter Pause. Unsere vier Köche tragen nur ihr eigenes Gepäck, die komplette Küchenausrüstung und Lebensmittel werden von unseren Portern getragen. Diese verstauen ihre Trekking-Traglasten erst einmal im Jeep, fahren bis zum Straßenendpunkt in Taluka, ab hier geht es auf einem Maultierpfad nur noch zu Fuß weiter.

Wir spenden jeder ca. 125 Indische Rupien (INR) für unsere zwei Busfahrer, der fahrende Fahrer bekommt 1000 INR, der nur mitfahrende Beifahrer 500 INR. Start 9 Uhr zu einem ersten leichten Trek auf der noch guten, später nur noch mit Jeep befahrbaren schmalen Straße Richtung Osten. Wir durchqueren rechts ein weitläufiges spektakuläres Seitental mit abgerutschten Wegen an den steilen Hängen. Unterwegs müssen wir einige flache Flussläufe durchwaten, Wanderschuhe aus und barfuß oder mit Teva-Sandalen durch. Am dritten Bach ein Päuschen, wir naschen schon mal aus unserem mit viel Liebe gepackten reichlichen Lunchpäckchen, das wir jeden Tag frisch gekocht und gepackt von unseren Köchen bekommen. Darin befinden sich ein 200 ml Tetrapack Obstsaft, ein wie gemalt aussehender importierter roter Apfel, eine große gekochte Kartoffel, ein gekochtes Ei, zu beidem ein kleines Päckchen Salz, ein Toastbrot sandwich mit feingehacktem Gemüsesalat mit Mayonnaise, eine Ecke Schmelzkäse sowie ein Extrabeutel mit Bonbons, gerösteten Nüssen und Kichererbsen, 3 Gebäck-Kekschen, Schokolade oder Schokoladenkeksen.

Wir erreichen den Ort **Taluka** (1900 m), ab hier gehen auch unsere Träger mit ihren bzw. unseren Lasten zu Fuß. Unseren **ersten Campingplatz** erreichen wir 13 Uhr 30 auf einer Insel an der Mündung zweier Flüsse, **3 km nach Taluka**. Wobei diese

Ankunftszeit relativ ist, da unsere Gruppe sich immer weit auseinander zieht, jeder läuft sein Tempo und ist nach seiner Tagesform mehr oder weniger schnell. Die „künstlerischen“ Fotografen sind oft die letzten. Heute bleibt Zeit, um im eiskalten Gletscherwasser des Flusses zu schwimmen und sich zu waschen. Mit Uwe traue ich mich vorsichtig in die brausenden Fluten. Neugierig schaut einer unserer Träger zu, meine Einladung zum schwimmen schlägt der etwas englisch verstehende sympathische Sony Rana aus Osla lächelnd ab mit der Begründung, dass wir morgen zusammen schwimmen werden. Na gut, abgemacht, morgen. Mit ihm habe ich heute 25 Träger gezählt. 30 sind es laut Shashank und mit der Expedition ins Basislager sollen es dann insgesamt 60 (!) Träger werden. Inzwischen wurden auch von Shashank und den vier Köchen das Küchenzelt, das Speisezelt und unsere relativ kleinen Zelte mit je zwei separaten Eingängen und zwei Apsiden aufgebaut. Mit Stephan beziehe ich das bunte Zelt 16S, in der 17S sind Julia und Marko. Insgesamt haben wir 7 Touristenzelte, 6 mit je 2 Personen belegt, Anke hat ihr Zelt für sich allein. In Indien gibt es nur eine dünne 2 cm starke Isomatte. Die 5 cm dicke Schaumgummimatte, Baumwollinlet und Kopfkissen, wie in Nepal gewohnt, fehlen. Ich gewöhne mich aber schnell daran. Meine Begleiter haben alle noch eigene Therm-a-rest Isomatten dabei. Nizam schläft zur Zeit noch mit im Speisezelt, später hat er sein eigenes Zelt. Shashank hat sein eigenes schickes kleines Zweimann-Zelt mitgebracht.

Da ich heute vergaß, mich mit Sonnenschutz einzucremen, darf ich jetzt meine knallroten Arme und Gesicht inklusive rotglühender Nase, die sich später zu einem prächtigen roten Pellkartoffel-Zinken mausern wird, bewundern und salben. 16 Uhr gibts heute bereits den Fünf-Uhr-Tee und 19 Uhr Abendessen, gekochte Kartoffelscheiben in Mehl gewälzt, mit Kardamom gewürzt und schwimmend gebacken. Lecker. Dann Nudeln, gut gewürzt mit Gemüse und Hühnchen, dazu braungebratene Gemüsebällchen in einer dicken Sauce. Als Dessert Bananenstückchen in einer Vanillecremesoße. Wunderbar. Unser Tee wird hier bereits fertig gebrüht, in Nepal dagegen bekommen wir heißes Wasser und können uns den Beuteltee zum reinhängen raussuchen. Es gibt immer drei verschieden große beschriftete Aluminiumkannen, eine mit Schwarztee, eine mit heißer Milch (indisches Nestle Milchpulver, sehr lecker), in die man lösliches Kakaopulver oder Ovomaltine rühren kann und eine mit heißem Wasser, das wir mit löslichem Nescafe- oder Orangensaftpulver „veredeln“ können. Das Wetter war bisher sonnig, abends kamen kleine Wolken.

+ 400 m / - 250 m in 3 Std. (20 min. Pause) – 11 km

26.04. Temperatur nachts 12 Grad. Wake-up-Tee gibt es 6 Uhr 15 ans Zelt. wir haben Zeit, den Tee zu schlürfen, danach raus aus dem Schlafsack, Zähne putzen, Sachen aufräumen und in die Rucksäcke stopfen, den großen für die Träger, den kleinen für mich packen. 7 Uhr gibt es Frühstück Wir bekommen neben Tee, heißer Milch pur oder für Kakao und heißem Wasser für Kaffee, Cornflakes und Müsli mit Nüssen, abwechselnd Porridge aus Haferflocken, Eierkuchen, Chapati, Omelett oder Spiegeleier mit Gemüse und Zwiebeln, geröstetes Toastbrot, dazu Butter, Schmelzkäse, Orangen- und Fruchtarmelade, Honig, Nutella und Erdnussbutter, Zucker, Salz und Pfeffer.

8 Uhr ist Start zum heutigen Trekking nach Seema. Der Himmel ist bewölkt. Die meisten von uns haben Durchfall, wir schieben es auf die Getränke und den Joghurt des Viersterne-Hotels in Masuri. Shashank schickt uns ohne Guide los, wir haben Schwierigkeiten mit der Wegfindung. Der normale Weg geht ca. 10 m über dem Fluss entlang bis zu einem großen Erdrutsch, wo wir bis ins Flusstal klettern, um ihn zu umgehen. Anschließend wieder auf den Weg am Fluss durch einen wunderschönen Mischwald von Kastanien, Eichen, Zedern, Nussbäumen, Ahorn und

anderen Bäumen. Links kommt eine Brücke, die wir überqueren und 50 m auf Treppenstufen in steilen Serpentinaufwärtswegen und wieder hinab steigen. Nach dem erneuten Überqueren des Hauptflusses **Tons** umlaufen wir das weitläufige Seitental des Turar Gad ca. 100 m über dem Fluss, auch hier gibt es kleinere Holzbrücken. Nach ca. 2:15 Std. sehen wir auf der linken Seite oberhalb des Tons das wunderschöne Dörfchen **Gangar**. Die Hütten sind komplett aus Holz und oben breiter als unten. Die Kinder fragen uns nach Topi, Süßigkeiten. Es geht allmählich höher am rechten Ufer, wir passieren eine kleine offene "Gaststätte" mit Verkaufsstand und brennendem Herd, eher eine Art Unterstand.

Nach 14 km erreichen wir bereits um 11:30 Uhr unser **Camp Seema** (2450 m), eine große, zum Fluss hin mit einer Mauer versehene Wiese. Der eigentliche Ort Seema befindet sich noch ein Stück weiter am selben rechten Ufer. Das große offene Steinhaus, das einmal ein kleines Wasserkraftwerk oder Power Station werden will, nutzen wir gleich zum Unterstellen, denn inzwischen hat es zu regnen begonnen. Weit vor uns liegt 100 m über dem linken Ufer das größere Dorf Osla, aus dem die meisten unserer Träger stammen. Die anderen Träger kommen aus den nahen Dörfern Panwani, Setri, Dhautmeer (Taluka) und Phitari.

Da unsere Trekker weit zurück sind, gehe ich nochmal eine halbe Stunde zurück. Stephan hat es schwer erwischt, durch seine Magenprobleme hat er keine Kraft mehr. Gemeinsam erreichen wir endlich unser Camp, wo er sich sofort ins Zelt legt. Inzwischen hat auch der Regen aufgehört. Mit Uwe und Shashank unternehme ich noch einen kleinen Rundgang auf den grünen Hügel über unserer Zeltwiese, von hier oben bietet sich ein guter Blick auf unser Ziel, die nahen Schneeberge und auf Osla. Von Sankri aus sind uns zwei große Hunde gefolgt, sie begleiten uns die ganze Zeit und später bewachen sie das Ruinsara Basislager, Sie erbetteln sich aus der Küche leckere Reste, fressen auch Gemüse und Reis, brav, sehr gesund. Zum Dinner bekommen wir eine Ingwer-Pilzsuppe, Spaghetti mit gebratenem Dosenfleisch, Tomatensoße mit Zwiebeln und geriebenem Käse. Als Nachspeise Ananas aus der Dose. Lecker.

+ 520 m / - 140 m in 3:40 Std. (20 min. Pause) – 14 km

27.04. Zum Frühstück heute Spiegeleier mit Gemüse und Zwiebeln. Start 8 Uhr ab Seema. In kurzer Zeit erreichen wir das schnuckelige Holzdorf **Osla** (2560 m), wo ich dem anwesenden Lehrer für seine Schüler ein dickes Päckchen funktionierender Kugelschreiber übergebe (danke Ingolf und Petra). Die Dorfbewohner zeigen eine zurückhaltende stolze Neugier, was darauf schließen lässt, dass hier nur wenige weiße Langnasen-Touristengruppen durchkommen. Wir sehen Menschen auf den Feldern arbeiten, Frauen und Kinder treiben Kühe, Schafe und Ziegen auf die zartgrünen Felder ringsum, die sich bis weit in die Ferne nach oben ziehen. Der Frühling zeigt sich hier in allen Farbnuancen, besonders die jungen Blätter an den Bäumen und viele Blüten und Blumen sind zu bewundern. Auf dem gegenüberliegenden Ufer, direkt unten am Fluss liegt **Seema**, mehrere moderne Gebäude aus Stein mit Blechdächern, hier ist auch die Schule für die umliegenden Dörfer.

Es folgt ein kontinuierlicher Aufstieg über die Felder und Wiesen bis zum linken großen Quertal des **Maninda Gad**, dass nach Har ki Doon und weiter über den Borasu Pass nach Rani Kanda und Sansla Chitkul führt, aber das ist schon wieder ein anderer Trek. Von der Ecke aus haben wir einen guten Ausblick auf den **Mt. Bandarpunch** oder Monkey Tail und den **Mt. Kalanag**, unser Expeditionsziel. Geradeaus geht es weiter in Richtung Ruinsara Valley. Als wir um die Ecke biegen, tauchen wir ein in ein wunderhübsches Märchentälchen. Unsere Zelte sind bereits nach wenigen Minuten erreicht. Normal sollte das heutige Camp direkt in Har ki Doon

errichtet werden. Sicher haben die Träger sich geweigert, die 3 Stunden extra unser Gepäck dorthin und wieder zurück zu schleppen. So übernachteten wir auf der grünen **Zeltwiese** 1½ Gehstunden **vor Har ki Doon** in 3250 m Höhe.

+ 860 m / - 120 m in 5:15 Std. (kurze Pause) – 8 km

28.04. Unser Tagesgepäck wird am Weg über unserem Camp platziert, und der einheimische Führer Hirveer Singh (Itbir) aus Osla passt darauf auf. Er wird uns Trekker auch später an manch kniffligen Wegkreuzungen und bei brenzligen Bergpassagen helfen. Dann beginnt unser **Ausflug** ohne Gepäck **nach Har ki Doon** (3570 m) und zurück. Kurz nach dem Camp kommen wir an einem Wasserfall mit Badebecken vorbei, der gestern nachmittag bereits von einigen unserer Gruppe zu Waschungen genutzt wurde. Das aufsteigende grüne Tal verengt sich langsam, die Bäume sind voller zartrosa Blüten, wir sehen unter vielen anderen Blumen in großen Büscheln die lila Primulus, also Primeln, Aurikel oder Schlüsselblumen sowie rosa Daphne Mezereum, also Seidelbast. Hier oben wird der Fluss zum Bach. Über ein steiles Schneefeld hoch oben watschelt ein Braunbär, um ein "Beweisfoto" zu schießen, ist er viel zu schnell wieder im Geröll verschwunden. Wir gehen leicht bergauf über kleinere Hügel und zuletzt durch einen kleinen Urwald.

Als wir den nächsten Hügel überschreiten, sind wir vom Anblick überwältigt. Am Ufer des Bergbaches eingebettet in eine einmalige Landschaft liegt **Har ki Doon**. Mehrere Lodges stehen hier oben im Schnee, jetzt noch verschlossen. Über ein Schneefeld gelange ich mit Steffen Kr. und Hansi zur letzten Hütte mit atemberaubendem Blick auf die bezaubernden Gipfel der **Swargarohini Peaks** (6252 m). Man kann guten Gewissens das hintere Har ki Doon Tal als ein gut gehütetes verstecktes Hidden Valley, vielleicht sogar als **Shangri-La** bezeichnen.

Leider müssen wir heute noch einige Kilometer laufen, sodass wir uns schweren Herzens aus dieser Idylle losreißen müssen. Nach unserer Rückkehr am Camp und einer halbstündigen Pause fällt es Julia auf, dass Sie unterwegs Ihr Medizin-Set vergessen hat. Sie geht noch einmal zurück, Steffen Kr. begleitet sie. Die restlichen 11 Leute gehen langsam weiter, wir beschließen dann aber auf Anraten von Nizam, mehrere hundert Höhenmeter tiefer mit Rückblick auf den oberen Weg auf beide zu warten. Sie würden die Abkürzung ins Flusstal hinunter und den weiteren Weg sicher nicht allein finden. Unterwegs legen wir einige Wegmarkierungen und machen dann derweil ein Nickerchen. Schließlich laufen wir doch langsam weiter, Itbir wird oben warten und beide sicher nach unten geleiten. 2½ Stunden später sehen wir die beiden weit oben zurückkommen. Wir erwarten sie gespannt, zum Glück hat Julia Ihre Medizin wiedergefunden.

Steil nach unten geht es jetzt auf direktem Weg über viele schmale Terrassenfelder ins neue Flusstal des **Ruinsara River**, der weiter oben dem Bandarpunch Gletscher entspringt und uns zum gleichnamigen Berg und zum Gipfelberg Kalanag führt. Wir überschreiten die Brücke (2965 m) über das Har ki Doon Tal und gehen auf der linken Flussseite auf einem Hangweg durch Wald und über große Steine bergan. Etwa 4 km danach erreichen wir unser **Camp** auf einer Wiese 30 Minuten **vor Dev Thatch** in 3000 m Höhe, direkt am Fluss gelegen mit einem herrlichen Blick auf die Gipfel von Swargarohini I, II und III, Kalanag und Bandarpunch. Es bleibt sogar Zeit, sich im eiskalten Gletscherfluss zu waschen. Da der Himmel aber so voller Geigen hängt, dass keine Sonne zu sehen ist, wird es mir doch ziemlich kalt. Im Schlafsack werde ich schnell wieder warm.

a) + 545 m / - 545 m in 3:15 Std. (45 min. Pause) nach Har ki Doon und zurück

b) + 640 m / - 895 m in 7:20 Std. (2:30 Std. Pause) nach Dev Thatch

insgesamt 16 km

29.04. Wecken bereits 10 vor 6 Uhr. Über uns entlädt sich eine dunkle Wolke und überschüttet uns mit Graupelkörnern. Das gleicht das gute Frühstück mit Porridge und einem wunderbar fluffigen Omelett wieder aus. Trekstart ist halb 8 Uhr und unser Ziel heißt Ruinsara Tal. Das ist aber kein Tal, sondern ein See. Langsam verziehen sich auch die dunklen Regenwolken. Im engen Ruinsara Tal liegen viele teilweise vereiste Schneefelder, die von weit oben als gewaltige Schneelawinen, hier Avalanches genannt, ins Tal geschossen sind. Diese überqueren wir alle am linken Ufer weit oberhalb der Flusssohle, wo sich der Ruinsara River seinen Weg durch die Schneemassen frisst. Im weichen Altschnee sinken wir einige Zentimeter ein, sodass keine große Abrutschgefahr besteht. Nur einmal ist ein Schneebrett unter der Last eines Menschen zerbrochen und dieser fand sich leicht durchnässt zwei Meter tiefer in einem Bachbett wieder. Jana und Christian leisten hier allen Vorüberkommenden Hilfestellung. Trotzdem rutschen noch einige in den Bach. Nach 30 Minuten passieren wir eine kleine gemauerte, ringsum offene Hütte, das könnte **Dev Thatch** gewesen sein. Es geht nur langsam aufwärts, 1½ Std. später sind wir erst 170 Höhenmeter aufgestiegen.

Auch hier durchqueren wir eine wundervolle erwachende, keimende, grünende und erblühende Natur. An den Bäumen und Büschen treiben die frischzarten Blättchen, Knospen und Blüten aus. Auf den Wiesen sprießt zartes Gras aus der braunen Erde und zwischen dem vom Schnee gepressten Altgras des vergangenen Herbstes. Verschiedene kleine Blumenarten, viele winzige Myosotis, also Vergissmeinnicht wachsen hier. Auch der Bambus grünt sehr zart. Am schönsten sehen die verschiedenfarbigen weißen, roten und lila Rhododendren aus, die gibt es hier auch als stramme Bäume bis zu 35 m Höhe und einem Meter Stammdurchmesser.

Der breite Weg am linken Ufer ist sehr gut ausgebaut mit den Hang stützenden Steinen und Treppenstufen. Trotzdem passieren wir immer wieder heftige Hangabrutsche, die man mühsam umklettern muss. Am Talende leuchten die schneebedeckten Berggruppen und locken uns immer höher hinauf, wie eine geheime Macht oder Magnet ziehen sie uns an. Aber unser Ziel ist noch fern. Ein Träger bietet mir Chapati mit einer frischen Chilipaste an, alle freuen sich, als mir die Tränen aus den Augen stürzen. Dafür zerteile ich Ihnen meinen Apfel, hier oben eine seltene Köstlichkeit. Wir überqueren einige kleine Bachläufe, gelangen in die Talmitte. Dann weitet sich das Tal aus zu einem ca. 500 m breiten leicht ansteigenden Hochplateau. Die Hügel sind mit dünnen Bäumchen bestanden, überwiegend verkrüppelte Birken, die ihre besenartigen Äste kläglich in die Landschaft recken. Überall liegen riesige Felsbrocken herum, die schwarz-weiß-grüne Landschaft wirkt urwüchsig und gewaltig. Wir umgehen das Birkenwäldchen rechts. 12 Uhr geht wieder ein leichter Graupelschauer auf uns herab, das hat den Vorteil, dass man nicht nass wird. Eine halbe Stunde später scheint die Sonne, Aprilwetter im Mai. Wir sehen ein indisches "Sägewerk", zwei Arbeiter auf einem windigen Holzgestell, einer akrobatisch oben und einer darunter, sie schneiden mit einer riesigen Säge lange Baumstämme akkurat längs zu Brettern und Balken. Das Material wird für den Neubau einer Brücke zum rechten Ufer benötigt.

Schließlich sehen wir rechts ein festes Haus, in dem unsere Träger nachts unterkommen. Sie haben schon ein Feuerchen angefacht. Wir haben zwar in Delhi unterschrieben, dass Feuer und Holzentnahme beim Trek verboten sind, doch das hebt keinen an, auch nicht unseren Begleitoffizier. Trockenes Holz liegt hier noch genug herum, nicht wie in Nepal, wo es bereits beginnt, kahl zu werden in den Tälern mit den vielen Touristen. Kurz danach kommt der **Ruinsara Tal** (= See) in mein Blickfeld. Näher gekommen stelle ich fest, dass er ziemlich flach ist. Er liegt auf 3610 m Höhe.

Direkt am südöstlichen Ufer sind alle Zelte aufgebaut, die schnellsten unserer Gruppe sind schon lange "zu Hause" und haben sich bereits wohnlich eingerichtet.

Auch ich beziehe eine Seite des Zeltes. Vor allem anderen muss ich erst einmal die Wassertemperatur prüfen. Am schneebedeckten Schrägufer rutsche ich vom Schneefeld ins schwarze Wasser. Mann ist das kalt, der Boden des flachen Wassers ist von Schlingpflanzen bedeckt, die mich nach unten ziehen. Schnell ins Tiefe. Der Atem stockt und die Waden und Schultern zwicken wegen der Kälte. Also wieder ans Ufer in den Schnee, der ist wärmer. Um wieder warm zu werden, schnappe ich mir meine treue Begleiterin, die Nikon D5100, und mache einen Rundgang auf dem langen von Birken bestandenen Moränenhügel, der den See überragt. Von oben hat man Aussicht auf beide Seiten dieser Moräne, auf die andere Moräne und auch in die von reinweißem Tiefschnee bedeckten südlichen Quertäler, von denen eines uns die nächsten Tage über Bali- oder Yamunotri Pass führen soll.

Zum Abendessen gibt es heute eine mit Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer gewürzte und mit Mehl gebundene Suppe, Makkaroni mit Tomatensauce und Reibekäse, Pfirsiche als Dessert. Nachts pladdert heftiger Regen in mehreren Wellen auf unser Zelt herab.

+ 680 m / - 95 m in 5:20 Std. (einige kurze Pausen)

30.04. Früh ist alles weiß überzuckert. Die Temperatur beträgt früh minus 3 Grad. Auch heute wieder zeitiger Abmarsch um 7 Uhr 30. Die ersten Träger sind bereits 6 Uhr mit dem Expeditionsgepäck oben auf der Moräne Richtung Basislager an uns vorbeigezogen. Einige von uns erklimmen gleich die steile Moräne und gehen dann am Kamm entlang mit Sicht nach beiden Seiten in **Richtung Kiarkoti**, dem zweiten Ziel unseres Treks. Wir stoßen auf dem breiten Schneefeld auf der linken Talseite zu den anderen und gehen in einer Spur weiter aufwärts. Hinter uns wabert eine dicke bleigraue Wolke aus dem Tal herauf. Oberhalb der Schneefelder gelangen wir auf einen 10-20 cm schmalen Erdfpfad, eine Ziegenspur, und traversieren auf dieser durch einen steilen grasbewachsenen schwarzgelb verbrannten Erdhang hoch über dem Tal bis zu einem Felsenband. Unterwegs passieren wir kleinere Seitentäler mit sehr steilen Schneehängen, wo wir beim Queren aufpassen müssen, um nicht abzurutschen. Ein Träger rutscht ab und gleitet 10 Meter abwärts, kann sich aber durch den unter seinem Körper zusammengeschobenen Schnee fangen und wieder hochklettern. Zwischen den senkrechten Felsenwänden heißt es, vor allem beim Abstieg aufzupassen, es sind leichte Kletterstellen dabei. Hier sollte man unbedingt schwindelfrei sein. Ab und zu kann man sich an größeren Felsen etwas ausruhen. Ein Träger zeigt mir rechts das blendendweiße tiefverschneite Seitental, das zum **Bali Pass** hochführt. Nach zwei Stunden tut sich vor mir ein riesiges Tal auf, mit zwei Moränen, zwischen denen einst ein Gletscher floss. Am linken Berghang der linken Moräne sehen wir winzige Pünktchen durch die Schneefelder laufen, unser Weg ins Lager. Der Himmel um uns herum über den hohen Schneebergen ist hellblau und nur leicht bewölkt, nur in unserem Abschnitt gehen einige Graupelschauer auf uns nieder, lassen uns aber zum Glück nicht nass werden. Wir aber laufen immer noch den jetzt flacher werdenden Hang entlang. Nach drei Stunden lassen wir den Steilhang hinter uns zurück, und über mehrere schnee- und schuttbedeckte Seitenmoränen gelangen wir am linken Talrand entlang auf Schneefeldern aufwärts und zuletzt zum Rand der großen Moräne, wo es jählings in den Abgrund zum Gletscher hinabgeht.

Der Platz nennt sich **Kiarkoti**. Und liegt auf 4240 m Höhe. Laut unserer Tourbeschreibung ein schönes grünendes Fleckchen mitten im Bergfrühling, mit Blick auf den **Mt. Kalanag** (Schwarze Kobra – 6387 m) und **Mt. Bandarpunch** (6316 m). Allerdings ist das "Fleckchen" derzeit von einer tiefen Schneedecke überzogen. Dieser Ort ist gleichzeitig Basislager für die Expedition zur Besteigung des Mt. Kalanag und des Mt. Bandarpunch. Das Expeditionsgepäck wird direkt aus Sankri hierher transportiert. Die meisten Träger kehren danach sofort wieder in ihre Dörfer

zurück, nur unsere Trekkingträger bleiben in der Hütte unten am Ruinsara See und warten dort auf die Trekker bzw. kehren morgen früh zu uns zurück.

Wenige Meter vom steilen Abgrund werden Küchen- und Speisezelt aufgestellt, die Gästezelte in großem Abstand voneinander platziert. Zum Toilettenzelt ist man ein Weilchen unterwegs. Auch das Zelt des Begleitoffiziers wird erstmalig aufgebaut. Er wird in den nächsten Wochen gemeinsam mit den Expeditionsmitgliedern versuchen, den Kalanag zu besteigen. Diese richten sich, so gut es geht, wohnlich im Basislager ein. Uwe sorgt mit seinem Solarpaneel für Strom zum Aufladen der Geräte und abendliches Licht im Speisezelt. Auch der Himmel im rückwärtigen Tal ist wieder etwas lichter geworden, der dicke Monsterpopel hat sich verdünnt und ein hellblaues Himmelsband leuchtet zu uns herauf, in dem sogar Frau Klärchen erscheint und uns kurz anlächelt, um gleich darauf wieder zu verschwinden.

+ 665 m / - 80 m in 4:15 Std. (30 min. Pause)

01.05. Kiarkoti. Heute ist unser **Ruhetag** zur Akklimation. Bis 15 Uhr wechseln sich Sonne und kurze Graupelschauer ab, danach beginnt starker Schneefall bis 19 Uhr. Auf Grund der guten Höhenanpassung bei diesem Trek habe ich zu keiner Zeit Höhenkopfschmerzen, wie sonst meist in Nepal. Shashank meint, das läge an den vielen hier bis auf knapp 4000 m Höhe wachsenden Bäumen und deren Sauerstoffausstoß. Ich erkläre ihm aber, dass in Nepal die Bäume ebenfalls bis in diese Höhen wachsen. Mit Julia, Marko und Stephan unternehme ich einen kleinen Aufstieg auf den grasbewachsenen Vorgipfel direkt über dem Lager. Knapp 200 m höher betrachten wir alles von oben, auch die Kalanag-Bandarpunch-Bergkette ist besser zu sehen.

Die Expeditionsmitglieder unternehmen einen ersten Erkundungsgang Richtung Kalanag. Sie schimpfen und hadern damit, dass unser Base Camp viel zu weit vom eigentlichen vorgeschobenen Basislager, dem Advanced Base Camp (ABC) am Fuße des Gipfels entfernt ist. Zu viele Auf- und Abstiege bis dahin auf der linken Hangseite. Später werden sie etwas zurückgehen, zum Gletscher hinabsteigen und auf diesem zum ABC laufen, was viele Höhenmeter spart.

Später am Tag beginnt es wieder zu graupeln, dann schneit es so heftig, dass wir die Zelte ab und zu frei schaufeln müssen. Unsere Bergzelte haben alle Snowflaps, damit kein Schnee unter die Zeltaußenhaut ins Innere dringen kann. Teilweise körperlich erschöpft und genervt kommen unsere Expedler zurück. Es herrscht eine leicht bedrückte Stimmung im Speisezelt, so dass an einen fröhlichen Abschiedsabend für uns Trekker nicht zu denken ist, die wir morgen von hier unseren Trek weiterführen. Die Expedition bleibt bis zum 18. Mai hier, ihre Abreise aus Delhi ist am 25. Mai.

Zum opulenten Abschiedsessen gibt es dünne, scharf gewürzte Papadam, Tomatensuppe, danach traditionelles Sherpa-Stew, eine dicke Gemüsesuppe mit Teigklümpchen, Kartoffeln, Möhren, Blumenkohl, Weißkohl, Zwiebeln, Knoblauch. Dazu zwei Sorten braun gebratene Gemüsebällchen: Potato Manchurian und Chilli Paneer in einer dicken scharfwürzigen Sauce, und als Krönung des Ganzen gedünstete Momo, mit Hackfleisch aus der Dose, halb Hühnchen, halb Schwein und Gemüse gefüllte Teigtaschen ähnlich Maultaschen, Piroggen oder Pelmeni. Ananas schließt den Gourmet-Speisereigen ab. Wir schweben, ganz lecker. 20 Uhr liegen alle in ihren Kojen. Nachts ist es sternenklar, minus 6 Grad sind es im Zelt.

+ 190 m / - 190 m in 2:00 Std. (10 min. Pause) – kurze Akklimationstour

02.05. Am späten Morgen nehmen wir nach kurzer Fotosession bei wolkenlosem Himmel Abschied von den Mitgliedern der Expedition und deren indischen Begleitern. Wir wünschen Ihnen vollen Erfolg und Berg Heil für die Besteigungen. Bei strahlendem Sonnenschein verlassen die vier Trekker, Chefguide Shashang, unsere beiden Köche Dawa und Lobsang, sowie unsere Träger das Basislager. Wir gehen denselben Weg zurück zum **Ruinsara Tal See**. Bergab nicht so anstrengend wie der Aufstieg, auch die Felsenkletterstellen erweisen sich in dieser Richtung einfacher. Nach 3 Stunden erreichen wir das Ufer des Sees wieder in 3610 m Höhe, wir haben nur noch zwei Gästezelte, das Küchenzelt, das kleinere Speisezelt und Shashanks Zelt. Unsere 16 Träger schlafen wieder in der unterhalb des Sees liegenden Steinhütte. Am Nachmittag und abends scheint die Sonne zwischen den dicken Wolken, sodass wir den freien Nachmittag richtig zum Relaxen genießen können. Mit Marko und Stephan umlaufe ich den See, und am anderen Ufer waschen wir uns gründlich. Ich wende meinen patentierten Halb-und-Halb-Waschmodus an, also erst die untere Hälfte ausziehen, waschen, abtrocknen, anziehen. Dann dasselbe mit der oberen Hälfte. Perfekt, so ist immer eine Hälfte des Körpers im Warmen und man kühlt nicht vollständig aus. Auch einige Klamotten werden „durchgedrückt“, sie trocknen schnell in der windigen Luft. Zum Abendessen gibt es Gemüsenudeln, dazu Gemüsebällchen in leckerer Sauce. Nachts sinken die Temperaturen wieder unter den Gefrierpunkt, das Wasser am flachen Seeufer und in den kleinen Bächlein ist gefroren. + 70 m / - 660 m in 2:45 Std. (15 min. Pause)

03.05. Kurz nach 6 Uhr wecken. Zum Frühstück bekommen wir jeder 2-3 Eierkuchen, wir verputzen sie mit Nutella, Erdnussbutter oder Marmelade. Es ist heute wolkenlos. Wir überqueren erst die kleine langgestreckte Moräne zum dahinter liegenden Fluss Ruinsara N. River. Diesen durchwaten wir. Dahinter geht es am Schneeberg steil zwischen Birken hoch auf die zweite Moräne. Dieser folgen wir in Richtung Bandarpunch. Dann aber biegen wir rechts um die Ecke in das breite gleißende Schneetal hinein und hinauf **Richtung Bali Pass**, im Rücken immer die bizarren Spitzen des **Swargarohini II** (6247 m). Sie erinnern mich an die oberen Spitzen des Manaslu. Alle, auch die Träger haben Sonnenbrillen auf, um die Augen zu schützen. Einer hat seine gestern „zersessen“, er bindet sich ein grobwollenes Tuch vor die Augen. Trotz sorgfältigem Eincremen mit Sonnenschutz verbrenne ich mich an einigen möglichen und unmöglichen Stellen, zum Beispiel unter der Nasenspitze. Dort cremt sich doch normal auch keiner ein! Es geht mal flach, mal steiler die breite Schneesenke bergauf. Alle haben jetzt Stöcke zum Ausbalancieren. 11 Uhr sind wir bereits auf 4080 m Höhe, haben die letzten Bäume unter uns gelassen. Durch den gut begehbaren Schnee sind wir sogar schneller, als wenn wir jede Senke auslaufen müssten. Shashank meint spitzbübisch, unsere indischen Speisen sind hier oben deshalb so scharf gewürzt, weil der Chili wie ein Raketentreibstoff wirkt und wir dadurch schneller vorwärts kommen. Wir pausieren auf einem kleinen Felsen, haben einen fantastischen Rückblick auf den Swargarohini II. Wolken sind noch keine zu sehen.

Es ist geplant, je nach unserer Stärke und die der Träger bis nach **Bisht Odiyar** zu einer Höhle aufzusteigen, wir sind aber relativ schnell, gehen weit höher hinauf bis auf eine **Schneeebene in 4615 m Höhe** kurz unterhalb des Bali Passes. Zwei kompetente Träger erkunden heute bereits den morgigen steilen Aufstieg zum Pass, treten Spuren in den Schnee bis nach oben.

+ 1.020 m / - 55 m in 5:40 Std. (60 min. Pause)

04.05. Nachts ist es so kalt, dass außen und innen dicker Raureif an den Zeltwänden ist und es bei jeder Bewegung kalt und nass herabrieselt. Die Zeltstangen sind morgens zusammengefroren, ebenso die Kanäle des Außenzeltes. Das Wetter ist wolkenlos, unsere **Königsetappe** hoch zum Bali Pass und hinunter nach Yamunotri kann beginnen.

Den Pass erreichen wir im Aufstieg über extrem steile Schneefelder und weiter oben auf Schneebrettern, jeder muss richtig aufpassen, wohin er tritt, um nicht in die Tiefe zu stürzen. Die erfahrensten Träger haben den Weg gespurt, in den Tritten kann man sicher aufsteigen. Runtergucken sollte man besser nicht. Zum Glück sind es nur 270 Höhenmeter, gut, dass wir gestern bis so weit oben gekommen sind. Alle Personen unseres Treks schaffen es sicher bis nach ganz oben. Wir stehen auf dem Sattel des **Bali- oder Yamunotripass** in 4880 m Höhe und auf beiden Seiten geht es nur steil hinab. Die erfahrenen Träger kennen den Weg genau, es ist nur an einer Stelle möglich, ins Tal abzustiegen. Am Anfang sehr steil, dann moderater über endlose Schneehänge gelangen wir langsam in tiefere Gefilde. Ab und zu ist hier der Schnee schon von den braunen Wiesen geschmolzen, kleine zusammengedrückte Büsche schmiegen sich an den Boden. Es kommen einige felsige Kletterpassagen steil nach unten, unser treuer Itbir gibt jedem von uns an den zwei rutschigen Schlüsselstellen Hilfestellung. Es ist kein richtiger Weg zu erkennen, nur an den mäßig steilen Hängen sieht man Tritts Spuren vergangener Zeiten. Mich wundert es, wie die Träger hier und auch 2 Tage später von der Seemawiese über den Dharwa Top zum Dodital von den weitläufigen steilen und unübersichtlichen Schneefeldern immer wieder mit schlafwandlerischer Sicherheit die Einstiege in der richtigen Höhe in die Pfade der aufgeweichten Erdhänge finden. Ganz weit unten sehen wir bereits das Tal des Yamuna Rivers, der in Yamunotri entspringt. Dort wollen wir heute noch hinunter. Die Pfade abwärts verbreitern sich allmählich, wir kommen in die Region der Bäume und laufen hinab und hinab. Itbir weist uns den Weg, er ist so weit voraus, dass wir ihn immer gerade noch sehen. Von Shashank, den beiden Köchen und den Trägern sehen wir schon lange keine Spur mehr. Bald jedoch stoßen wir an einem mitten auf dem Weg liegenden, kleinen Campsite im moosbehangenen Urwald auf unsere komplette Mannschaft, die hier Ihre Esspause einlegt. Laut Plan sollen wir heute in Yamunotri übernachten, mit Rücksicht auf die Träger werden wir aber weiter unten in Janki Chatti bleiben, die meisten Träger, unsere Köche und Shashank gehen von hier direkt dorthin. Wir aber machen mit Itbir als Guide und einem weiteren Träger den "Umweg" über den heiligen Ort Yamunotri. Unterwegs blühen die Rhododendrenbäume. Wir kommen endlich an einen betonierte breiten Weg, der rechts nach Janki Chatti, das von oben wie eine Schrebergartenanlage aussieht, links aber nach Yamunotri führt. Wir treffen einige indische Studenten. Weiter unten sind bereits einige besser betuchte Pilger zu sehen. Als zwei Wochen später unsere Expedition nach Yamunotri kommt, wimmelt es hier nur so von indischen Pilgern, die zu Fuß hochlaufen, auf Tieren hochreiten oder sich hochtragen lassen.

Nach einer weiteren halben Stunde erreichen wir schließlich über eine Brücke die zusammengedrängten Häuser von **Yamunotri** auf 3185 m Höhe. An einer urwüchsigen Teegaststätte stellen wir unsere Rucksäcke ab und besichtigen den kleinen Ort. Es gibt hier eine heilige eisenhaltige heiße Wasserquelle, die in ein betonierte Wasserbecken fließt. Ich geselle mich zu den indischen Kindern, die bereits drin liegen. Es tut sehr gut, die verspannten gequälten Muskeln im heißen Wasser entspannen zu lassen. Danach trinken wir noch einen indischen Tee.

Yamunotri ist der erste und westlichst gelegene Ort auf der berühmten hinduistischen Pilgeroute Chota Char Dham im Distrikt Uttarkashi im nordindischen Bundesstaat Uttarakhand. Die anderen Pilgerorte der Route sind Gangotri,

Kedarnath und Badrinath.

Yamunotri, die Quelle des Flusses Yamuna und der Sitz der Gottheit Yamuna ist eine Tagesreise von Rishikesh, Haridwar und Dehradun entfernt. Der eigentliche Tempel ist nur zu Fuß über eine sechs Kilometer lange Strecke vom Ort Janki Chatti aus zu erreichen. Hanuman Chatti liegt noch einmal 13 km südlicher. Pilger können für die Tour nach oben auch Pferde ausleihen oder sich in einer Sänfte hochtragen lassen. Der aktuelle Tempel ist neueren Ursprungs. Erbaut wurde er unter dem Maharaja Pratap Shah von Tehri Garhwal. Die Statue der Göttin ist aus schwarzem Marmor gefertigt.

Die Unterkunftsmöglichkeiten sind auf wenige kleine Ashrams und Gasthäuser beschränkt. Die rituellen Zeremonien wie die Herstellung und Verteilung von Prasad (heilige Opfergaben) und das Zelebrieren von Pujas (rituelle Verehrungsriten) obliegen der Priesterfamilie der Uniyal. Für diesen Pilgerort typisch ist die Herstellung von Prasad aus Reis, der direkt in den örtlichen heißen Quellen gekocht wird. (wikipedia)

Auf einem bequemen gut ausgebauten Weg laufen wir stets auf der rechten Seite der schmalen steilen Schlucht allmählich abwärts, vorbei an weiteren kleinen Tempeln und mit Wellblech gedeckten Unterstellplätzen. Wir durchqueren ein Seitental über eine Brücke. Gegenüber donnert ein ca. 250 m hoher Wasserfall. Die "normalen" Wasserfälle zähle ich gar nicht erst. Die Felsflanken ragen mehrere hundert Meter über uns auf. Eine Maultierkolonne kommt uns entgegen, sie versorgen Yamunotri mit allem Lebensnotwendigen.

Vorbei an vielen einfachsten „Gasthäusern“ und "Restaurants" gelangen wir endlich zum heutigen Ziel nach **Janki Chatti** (2650 m). Shashank hat für uns in einem kleinen Hotel bereits weiche Betten in sauberen Zimmern mit einfachem Bad und WC gebucht. Gegenüber in einem Restaurant wird von unserem Küchenteam ein verdreckter Raum für uns gereinigt. Dahinein kommt auch unsere mobile Küche, ein Tisch und vier Stühle für uns. Dawa ist schon voll am Kocher zu Gange. Uns erwartet der typische Fünf-Uhr-Tee. Ab 16 Uhr haust das Wetterchaos in den Bergen, dicke schwarze Wolken bringen Regen und Sturm. Wir denken mit Grausen an die oben ausharrende Expedition. Im Hotel treffe ich sogar einen französischen Touristen, der morgen Yamunotri besichtigen möchte. Sonst sind keine weiteren Pilger zu sehen.

+ 445 m / - 2.430 m in 9:00 Std. (2:30 Std. Pause)

05.05. Mit unseren 22 Personen und unserem Gepäck fahren wir in zwei gecharterten Jeeps 13 km auf Schotterserpentinen allmählich abwärts von **Janki Chatti** nach **Hanuman Chatti** (2400 m). Die meisten Pilger kommen in großen Bussen am Morgen hier an, fahren dann mit den Jeeps nach Janki Chatti und laufen die 6 km hinauf nach Yamunotri. Übernachtet wird in einem der drei Orte und am nächsten Tag geht es wieder mit Jeeps und Bussen heimwärts. An einem bestimmten Tag im Mai wird die Shiva-Statue aus einem Tempel in Janki Chatti in einer religiösen Zeremonie hoch zum Yamunotri Tempel getragen.

Von Hanuman Chatti geht unser Trek im Tal des **Hanuman Ganga** weiter, der später in den Yamuna mündet. Ganga bedeutet Fluss. Die Mythologie besagt: Früher gab es kein Wasser auf der Erde. Der Gott Shiva prüfte die Menschen, war mit ihnen zufrieden, und sagte dann zu ihnen, ich gebe euch Wasser. Er ließ aus seinem Haar Wasser auf die Erde herabfließen, welches die Göttin Ganga (Fluss Ganges) darstellt, die nach der Mythologie vom Himmel sprang, von seinem Haar aufgefangen wurde und dadurch sanft auf die Erde rann.

Die Stichstraße zum Wasserkraftwerk wurde im vorigen Jahr von einer Springflut zerstört und wird jetzt teilweise wieder aufgebaut. Im Kraftwerk steht ein einsamer

Jeep, der aber zur Zeit dort nutzlos sein dürfte. Kurz vor der Power Station schwenkt der jetzt ein Meter breite Fußweg nach rechts und mäandert durch einen Wald von hohen Tannen in die Berge hinauf. Normal gehen die Besucher zum Dodi Tal von Uttarkashi aus nach Norden. Wir gehen den seltener begangenen Weg über Seema. Es geht auf Steinplatten vorbei am kleinen Dorf **Nishi** mit zwei Tempeln inmitten grüner Terrassenfelder. Weiter oben kommen wir zum Weideplatz **Gondoa** mit kleinen Hütten, welche aber nur 6 Monate während der warmen Jahreszeit bewohnt sind von den Hirten, die ihr Vieh hier oben grasen lassen und nebenbei auch noch Ackerbau betreiben. Wir irren etwas planlos in einem Waldgebiet herum, einer unserer Träger erkundigt sich inzwischen bei den Bauern nach dem Weg hoch auf die Alm namens Seema. Oberhalb der Felder und Weiden überqueren wir eine freie Wiesenfläche mit vielen Pflanzen, Blumen und Moosen. Ein unscheinbarer Pfad ist zu erkennen, auf dem wir bei 3000 m Höhe in ein verwildertes Mischwaldgebiet mit vielen Rhododendrenbäumen gelangen, das sich 400 Höhenmeter steil nach oben zieht. Hier wird noch einmal unsere Ausdauer, Kraft, Gleichgewichts- und Orientierungssinn gefordert beim Hochklettern auf den steilen verharschten Schneefeldern. Der Wald lichtet sich, wir durchqueren einen Bach und erreichen eine traumhaft schöne Wiese namens **Seema** (3400 m). Diesen Ort bitte nicht verwechseln mit dem Seema von Tag 5. Seema ist eine malerische riesige Märchenwiese mit einem grandiosem 180-Grad-Rundblick auf das langgestreckte Gebirgsmassiv des **Bandarpunch** von seiner Südseite. Allerdings sind die 6000er-Bergriesen hinter dicken Wolken verborgen, nur die vorgelagerten Schneegipfel sind gut zu erkennen. Wir hoffen, dass die Wolken bald verschwinden.

+ 1390 m / - 45 m in 6:30 Std. (1:00 Std. Pause)

06.05. 6 Uhr stehe ich auf, es ist sehr dunkel, der Himmel schwarz von Wolken und es fallen dicke nasse Schneeflocken, groß wie Bäckerhäte herab. Wir hätten ja noch einen Ruhetag übrig und die Möglichkeit, ihn auf dieser Wiese zu verbringen. Da aber das Wetter sehr schlecht ist und auch keine Besserung in Sicht scheint, packen wir unsere Siebensachen erneut zusammen. So werden wir den Ruhetag morgen am Dodi Tal See verbringen bei hoffentlich besserem Wetter. Den Trägern ist es auch lieber, da der See viel tiefer liegt und es dort wärmer ist. Shashank bleibt auf meine Nachfrage unerschütterlich dabei, dass das Wetter "bald" schöner wird. 7 Uhr 45 laufen wir los, schräg links das Schneefeld hoch zwischen Wacholderbüschen. Shashanks Prophezeiung scheint wahr zu werden, wenn auch nur ganz kurz, aber es war wirklich die Sonne, die sich sehen lassen hat. Die Sicht auf die gegenüberliegenden Bergketten ist ziemlich schlecht, alles ist in dicke Wolken gehüllt.

Wir kommen langsam über die Baumgrenze hinauf, traversieren den endlosen Schneehang weiterhin schräg links hinauf. Der Schnee ist nicht zu hart und nicht zu weich, wir kommen gut voran. Die Porter, Köche und Shashank sind wieder längst über alle Berge und wir hecheln hinterher, die Spuren sind nicht zu verfehlen. Wir umgehen in großen Bögen riesige Seitentäler, manchmal wird der Weg sehr steil, sodass wir sehr vorsichtig sein müssen. An einer Stelle sind 2 Träger den Schneehang weit nach unten abgerutscht, vielleicht auch mit Absicht, sie stoßen ein Stück weiter wieder zu uns. Manchmal rutschen auch wir mit Absicht auf dem Hosenboden im Schnee nach unten, das ist einfacher, als abzuklettern. Der Himmel klart etwas auf, aber die gegenüberliegenden hohen Berge sind noch wolkenverhangen. Normal ist das ein feinstes Panoramaweg, heute ist nicht viel davon zu sehen. Auf einem Sattel machen wir eine Rast, von hier können wir schon kurz unser Ziel sehen, das wir übermorgen erreichen werden. Jetzt stoßen wir auch auf teilweise schneefreie Stellen. Aber es gibt auch vereiste Steilstellen, an denen

mühsam Schritt für Schritt Tritte für die Träger und uns mit dem Eispickel gehackt werden müssen. Unser erstes Ziel ist der **Dharwa Top** (4150 m), den wir am Fuß seiner Flanke auf 3885 m Höhe umgehen. Über viele Schneefelder, Wiesenstücke und Rhododendrenfelder, durch Zwischentäler hindurch viele Höhenmeter bergab und wieder bergauf erreichen wir schließlich erschöpft den **Bakria Khaga Pass**, über den der Weg zum Dodi Tal führt.

Aber auch hier wird uns nichts geschenkt. In diesem Tal und seinen Seitentälern sind im vorigen Jahr durch einen Blizzard unvorstellbare Wassermassen niedergegangen, die das Tal komplett ausgespült haben, den See überflutet und weiter unten ein ganzes Dorf weggespült, die Straße und zwei Kraftwerke zerstört und dabei 50 Menschen in den Tod gerissen haben. Der Weg ist anfangs gut zu erkennen und führt im Zick-Zack nach unten, Etwa 200 Meter weiter unten ahnt man bereits und sieht es am tief ausgespülten Bachbett, dass hier eine Katastrophe stattfand. Je tiefer wir kommen, desto schmaler wird die Schlucht, umso mehr müssen wir nach dem Weg suchen, das Tal ist hier vollständig vom Geröll überflutet worden. Es fängt wieder an zu schneien, auch ein leichtes Gewitter zieht über uns hinweg. Wir überqueren ab und zu den dünnen Bach, es gibt kleine Klettereien, einige Steinmännchen lassen uns den Weg besser finden, danke Stephan und andere Vorgänger. Steile abenteuerliche Seitentäler führen immer wieder zu uns herab.

Es dauert lange, bis wir nach vielen Windungen endlich den schimmernden Wasserspiegel des Sees unten erblicken. Wir sind erleichtert. Bald erreichen wir das wilde Stein- und Schotterfeld über dem See, das früher einmal eine grüne Wiese mit schönen Bäumen und Rhododendrenbüschen war. Alles weggespült. Zum Glück stehen die Häuser und Tempel am See noch. Erschöpft, aber glücklich erreichen wir das Seeufer des **Dodi Tal** (3045 m). Unsere Zelte sind längst aufgebaut. Wir werden schon erwartet und da es regnet, wurden in einer dunklen Steinhütte ein Raum für die Küche "beschlagnahmt", in einem anderen unser Tisch und Stühle aufgestellt, und wir bekommen heiße Getränke und Gebäck. Zum Abendessen Spaghetti, mit Zwiebeln und Champignons angebratene Dosenwurst, Tomatensauce und geriebenen Käse. Gemischtes Obst als Nachtisch.

+ 845 m / - 1215 m in 8:00 Std. (1:00 Std. Pause)

07.05. An unserem zweiten **Ruhe- und Reservetag am Dodi Tal** schlafen wir aus, genießen dann das Frühstück im Freien. Es ist sonnig und warm auf der Wiese am Heiligen See. Wir besuchen die Hindutempel, kommen dabei mit dem hier lebenden ca. 70 Jahre alten in orangefarbene Tücher gehüllten stolzen Sadhu oder Baba ins Gespräch, werden von ihm auf seine Sitzmatte und zu einem Tee eingeladen. Wir ziehen unsere Schuhe aus und setzen uns zu ihm. Er stopft sich verschmitzt ein Rauchröhrchen mit feinstem Marihuana, zündet es an und nimmt einen unheimlich tiefen Zug, bei dem er stark husten muss. Wir sollen auch probieren, stellen uns dabei mehr oder weniger geschickt an. Wir sind gut drauf und manchem will das Sprechen nicht mehr so recht von der Zunge gehen. Der Sadhu zeigt uns dann seine beiden Heiligtümer, die Tempel, erklärt uns alle Figuren, Symbole und Zeichen. Auch eine kleine Spende werfen wir in die Donation Box. Dann umschreiten wir den Dodi See, suchen nach markanten Steinen zur Erinnerung an diesen wunderbaren, religiösen und ruhig-besinnlichen Platz.

Am kalten Bach, der aus dem See fließt, waschen wir uns und einige unserer Sachen. Die Träger halten sich in einer elenden aus verschiedensten Materialien zusammengeschusterten halboffenen verqualmten "Hütte" auf. Es brennt immer ein Feuer, auf dem gekocht wird. Ich werde von Ihnen eingeladen, genieße den

Augenblick und die Einmaligkeit, zwischen diesen einfachen armen freundlichen und doch so reichen und guten Menschen sitzen zu dürfen, atme tapfer den beißenden Rauch des Feuers ein. Beobachte, wie sie in Ruhe geschickt das Feuer schüren, sparsam Holz nachschieben und darauf ihr einfaches Essen, Reis mit scharf gewürzten Linsen kochen, und alles ohne Hast gerecht, gelassen und liebevoll untereinander aufteilen. Bis ich irgendwann mit tränenden Augen das Weite suchen muss. Wobei die Tränen nicht nur dem Rauch zuzuschreiben sind.

Am späten Nachmittag kommen sieben energische junge indische Trekker, Kollegen einer IT-Fabrik, die nach Yamunotri über den Bali Pass wollen. Sie werden viel Kraft brauchen.

08.05. Am Morgen vor dem Abmarsch überreiche ich den anwesenden 15 Trägern mit einer kleinen Dankesansprache im Namen der Trekker ihr wohlverdientes Trinkgeld, jeder bekommt bescheidene 1000 INR (13 Euro). Ramlal Pawar, der kompetente Trägerführer und Hirveer Sing "Itbir", unser freundlicher lokaler Führer bekommen je 1500 INR (20 Euro). Dafür haben wir vier jeder 52 Euro gespendet. Den ca. 23-jährigen Surendra "Sony" Rana habe ich ins Herz geschlossen, so verspreche ich, Fotos von ihm, seinen Freunden und unserem Trek in sein Heimatdorf Osla zu schicken.

Wir gehen am letzten Trehtag bei wolkenlosem Wetter auf der rechten Seite des Baches, der dem See entspringt, abwärts in einem dichten Wald voller hoher dick bemooster Baumriesen entlang, bis wir zu einem riesigen Seitental kommen. Es sind mit uns noch 3 besser betuchte stolze Inder unterwegs, Großvater, Vater und Enkel. Der schöne Panoramaweg ist breit und gut ausgebaut, man merkt, dass hier öfter Touristen und Pilger hochfinden. So wundert es uns nicht, unterwegs zwei weißen Touristinnen mit großen Rucksäcken und wenigen schwer schleppenden Trägern zu begegnen, die auf dem Weg nach Yamunotri sind und sogar über den Bali Pass nach Har ki Doon wollen. Shashank erzählt mir später, dass sie es nicht schafften. Wir kommen an einigen Rastplätzen vorbei, aus Steinen errichtet. Dann durchqueren wir ein kleines Dorf aus Holzhäusern, **Chattri**. Weiter unten liegen die Dörfer Bhowra oder Bebra und Agoda. Itbir zeigt uns Abkürzungen, die den breiten Panoramaweg kreuzen und im Zickzack steil nach unten führen. Wieder auf dem Hauptweg gelangen wir zu einem markanten Felsvorsprung, dahinter geht es sehr steil hinunter zum Dorf **Bebra** (2220 m). Es gibt hier mehrere Lodges, Restaurants und einen schnuckligen Mini-Campingplatz. Wir leisten uns eine kalte Coca-Cola für 50 INR und ruhen uns vom Abstieg aus. Nach 30 Minuten Pause überqueren wir den Fluss in der Talsohle, es geht leicht bergauf durch frischgrüne Wälder nach **Agoda** (2250 m). Auf unserem schönen Panoramaweg läuft man wie auf einem Aussichtsbalkon durch ein riesengroßes gewaltiges Bergtal mit vielen von Flüssen tief eingegrabenen Seitentälern. Am Grund schäumt weiß und wild der **Bingsi Gad** und später nach dem Zufluss mehrerer Flüsse bei Gajoli der Asi Ganga. Er hat im vorigen Jahr, wie schon erwähnt, ein ganzes Dorf zerstört und viele Menschen getötet. Die Sonne brennt aus wolkenlosem azurblauen Himmel unbarmherzig auf uns herab. Je tiefer wir kommen, umso heißer wird es. Neben einzelnen schlanken hohen Tannen und kleinen ebenmäßig geformten hellgrünen "Weihnachtstannen" wachsen hier wieder bis 30 m hohe moosbehängene Rhododendrenbäume mit teilweise über einem Meter Stammdurchmesser. An manchen Bäumen leuchten bereits die Blüten, während an anderen noch die Knospen zu sehen sind. Die Leittiere einer über hundertköpfigen Ziegenschar bleiben erst scheu stehen und äugen um die Ecke, als sie uns bemerken, dann drängen alle an uns vorbei. Wir sehen schon in der Ferne unser Ziel im Tal vor uns liegen, den Straßenendpunkt, wo

ein Jeep auf uns wartet. Das letzte Stück suchen wir uns den Weg nach unten im Alleingang, auch Itbir ist den anderen nachgeeilt. Aber der Weg ist gut zu finden, auch ein größerer Hangrutsch wird gemeistert. Die letzten Serpentinaugen gehen noch einmal in die Knochen, aber schließlich haben wir nach 24 km und ca. 1600 Höhenmetern Abstieg das Flusstal des mörderischen **Asi Ganga** erreicht. Der Ort heißt **Sangam Chatti** (1675 m) und besteht nach der Flut nur noch aus wenigen Hütten und einer Flussbrücke. Auf dem Platz erwarten uns unsere Jungs schon ungeduldig, das Gepäck ist bereits auf den bereitstehenden Jeep und unseren 12-Sitzer-Minibus, der aus Delhi herbeordert wurde, aufgeladen worden. Die 15 Träger steigen alle dichtgedrängt in ihren Jeep, der sie nun wieder zurück in ihre Heimat bringt. Ich muss ausdrücklich jedem von ihnen noch einmal zum Abschied herzlich die Hand drücken. Wobei mir wieder die Tränen in die Augen steigen. Dann fahren sie uns auf einem notdürftig wieder hergestellten Schotterdamm voraus, rechtsseitig im steinigen Flusstal, das mit riesigen bis hausgroßen Felsbrocken völlig ausgefüllt ist.

Die meiste Erde und die Felder hat es hier im Oberlauf letztes Jahr in wenigen Stunden weggespült. Shashank ist vom Aussehen des Flusstales und der ebenfalls zerstörten Seitentäler schockiert, er sagt, es war früher ein malerisches Tal. Viele Arbeiter sind dabei, die Kraftwerke, Brücken und Straßen zu reparieren oder neu zu bauen, auch Bagger sind im Einsatz, es wird noch eine lange Zeit dauern. Nur die Häuser und später die Asphaltstraßenstücke, die höher liegen, sind unversehrt. Wir überqueren den Fluss zur linken Seite, auf der rechten reifen gelbe Weizen- und Gerstefelder.

Nach 12 km erreichen wir die T-Kreuzung, die rechts ins nahe **Uttarkashi** (1370 m) führt. Hier mündet unser Fluss, der uns seit dem Dodi Tal See begleitet hat, in den großen **Bhagirathi River**. Dieser ergießt sich dann in den Ganges (s. u.).

Uttarkashi ist Ausgangspunkt für Pilger-, Trekking- und Expeditionstouren nach Gangotri, nach Tapovan an den Fuß der Bergriesen Shivling (6543 m) und Meru (6660 m), nach Nanadanvan zum Fuß der Bhagirathi Parbat I-III (6856 m) sowie nach Gaumukh an den Gangotri Gletscher, also zum Ursprung des Bhagirathi und des Ganges.

Unser Jeep fährt geradeaus noch einige Kilometer Richtung Gangotri bis zu einem Gebiet mit Hotels und Geschäften in **Naitala** auf der Gangotri Road direkt an der Straße. Hier beziehen wir das Hotel Ganga Putra Mxc, bekommen im ersten Stock schöne und sehr saubere Zimmer mit Balkon, mit frisch bezogenen Betten und frischen Handtüchern, im Bad eine heiße (!) Dusche und WC. Daneben eine Aussichtsterrasse mit Bergblick, auf der wir auch speisen. Unsere beiden Köche kochen für uns gleich daneben in ihrem Hotelzimmer, der Kerosinkocher auf dem Fußboden neben dem Bett, die Küchenutensilien drumherum ausgebreitet. Das müsste man mal hier in Deutschland machen.

Meine Mitreisenden überrasche ich zum Dinner mit gekühltem indischem Godfather-Bier, dass Shashank mit mir in einem vergitterten Alkoholladen nebst Obst und Gemüse erworben hat. Das Bier hat 5 % Alkohol und die Flasche 640 ml, Preis 110 INR. Dafür sind wir mit unserem Kleinbus wieder ein Stück die Hauptstraße zurück und dann links über den Bhagirathi 2 km ins quirlige **Uttarkashi** gefahren. Die Brücke nach Uttarkashi wurde zerstört und ist jetzt durch eine stählerne Militärbrücke ersetzt worden. Die zweite Brücke steht noch zur Hälfte. Hier gibt es riesige blühende Bäume, die blaulilafarbenen sind Chakaranda und die gelben Silver Ferns, Silberfarn, wie unser Hotel in Delhi.

Zum Dinner gibt es Pilzsuppe, duftenden Basmati-Reis, dazu gut gewürzte Linsen, Hühnchencurry, mit Gemüse gefüllte Kartoffelbällchen (Potakari) in einer scharfen

dicken Currysauce. Der Geschmack der Potakari haut mich fast um, so gut schmecken sie. Nachspeise ein gemischter Fruchtsalat mit Joghurtdressing. Nach dem Essen machen wir noch einen Verdauungsspaziergang die Straße hoch und zurück. Sozusagen sehen und gesehen werden. Die Inder bekommen Stielaugen von Julias Hotpants. Stephan nutzt gleich die Gelegenheit, sich bei einem Barbier gründlich und professionell rasieren zu lassen. Es ist eine langwierige Zeremonie mit eincremen, einseifen, erste Rasur, erneut einseifen, zweite Rasur. Nach dem Abtrocknen werden verschiedene Cremes und Wässerchen in die kinderpopoglatte Gesichtshaut einmassiert und zuletzt Parfüm aufgesprüht. Zufrieden und hochglänzend verlässt Stephan das Geschäft. Vor unserem Hotel sitzen der gut betuchte Inder aus unserem Hotel inmitten seiner rotgewandeten moppligen Frauen und Töchter. Wir werden oft von den Einheimischen gefragt, aus welchem Land wir kommen, so auch hier. Deutschland ist immer für alle ein gesegnetes gutes Land, das sie loben. Eine seiner Töchter arbeitet in München.

+ 195 m / - 1555 m in 7:00 Std. (45 min. Pause)

09.05. 6 Uhr werden wir mit einem indischen Tee geweckt. Die Vögel „schreien“ draußen herum, dass man sein Wort nicht versteht. Autos, LKW und Busse fahren laut hupend am Hotel vorbei. **Abfahrt von Uttarkashi-Naitala** den **Bhagirathi** flussabwärts 175 km in 6-7 Std. nach Rishikesh. Kurz nach Uttarkashi durchfahren wir einen tibetischen Ort. Nach ca. 30 km Fahrt sehen wir noch einmal den **Bandarpunch** in der Ferne liegen. Kurz nach **Dharasu** wird der Bhagirathi River im Sommer zur Stromgewinnung angestaut. Die Straße führt jetzt auf der rechten Seite in ca. 50 bis 200 m Höhe über dem Flussgrund entlang. Früher konnte man unten am Ufer des Flusses entlangfahren. Die Flusslandschaft sieht aus wie ein riesiger Tagebau mit einem grauen Fluss in der Mitte. Es gibt viele Seitentäler und Seitentäler der Seitentäler, die wir alle weitläufig umfahren. Auf der einspurigen Straße sind häufig Heilige Männer, die Sadhus unterwegs. In den Orten sehen wir oft einen der heiligen **Pipal-Bäume** stehen, unter dem einst in Lumbini der Ur-Buddha Shakyamuni seine Erleuchtung hatte. Diese Bäume kann man nicht einfach aussäen oder anpflanzen, ihr Samen wird von Vögeln aufgepickt und später auf natürlichem Weg wieder ausgeschieden. Der tierische Verdauungsprozess ist für den Prozess der Keimung und Reifung der Samenkörner notwendig. Der Monsun sorgt dann dafür, dass die Samenkörner aufgehen.

Unsere Mittagspause machen wir auf einem Hügel mit Blick auf den zu einem grünen See gewordenen Bhagirathi Fluss. Wir sitzen unter Blue Pines, Himalaya- oder Tränenkiefern (*Pinus allichiana*), unsere Köche machen uns ein vorgekochtes Reis-Menü warm. Bei **Tehri** verlassen wir den Fluss und fahren über einen 1676 m hohen Pass bei **Chamba**. Von hier führt eine Straße nach Mussoorie, die zweite nach Devprayag zum Zusammenfluss von Bhagirathi und Alaknanda zum Ganges. Wir aber fahren auf der dritten nach Rishikesh. Es gilt, noch einige Pässe bis 1500 m Höhe und einige Täler bis 800 m Tiefe zu meistern. Unser Bus fährt oft nur mit 15 km/h, im Durchschnitt ca. 25-30 km/h. Manchmal müssen wir auf den Straßen herumturnenden Affenherden und heiligen Kühen, die mitten auf der Fahrbahn liegen, ausweichen. In den Orten laufen oft schwarzhaarige Schweine herum auf der Suche nach etwas Fressbarem. Auf dem letzten Hügel vor der Rishikesh-Ebene fahren wir an einem vom englischen Gouverneur errichteten Palast vorbei, jetzt Sommerwohnsitz einer Maharadscha-Familie. Im riesigen bewaldeten Grundstück befindet sich ebenso ein neu errichtetes mondänes Spa-Hotel, das "Ananda In the Himalayas", Doppelzimmer 430-820 Dollar pro Nacht, Villen mit eigenem Butler, Pool und Sauna sicherlich etwas teurer. Danach geht es in Serpentinaen hinab auf 335/356 m Höhe in die große Stadt **Rishikesh** (s. u.).

Wir steigen ab im noblen **Hotel Neeraj Bhavan**, einer guten Adresse und dem einzigen Hotel dieser Kategorie nahe dem Stadtzentrum. Mit Stephan mache ich gleich einen Erkundungsgang zum Ganges und zu den großen Treppen am **Triveni Ghat**. So viele Sadhus habe ich noch nie auf einem Platz gesehen. An den vielen Obstständen gibt es weiche gelbe Mangos, sie schmecken einfach himmlisch. Shashank bietet uns an, mit ihm die Stadt und Umgebung zu erkunden. Gern willigen wir ein. Er führt uns über Märkte, durch schmale Gassen und Durchgänge vorbei an alten Gebäuden zu einem **Ashram** (s. u.) mit einem kleinen historischen Museum mit Steinskulpturen aus dem 14. Jahrhundert.

Kurz vor Sonnenuntergang um 19 Uhr kehren wir zum **Triveni Ghat** an den Ganges zurück. Stephan und ich zelebrieren die Heilige Waschung, dabei merke ich erstaunt und erfreut, dass der Fluss sehr sauber, das Wasser graublau, klar und ohne Geruch ist. Zum Sonnenuntergang beginnt die **Aarti Zeremonie**. Aarti ist ein religiöses Hindu Ritual der Verehrung, ein Teil der Puja, bei dem ein brennender Docht, der von Ghee (gereinigter Butter), Kampfer oder Öl genährt wird, einer oder mehreren Gottheiten geopfert wird. Beim Aarti werden auch Loblieder für die Götter gesungen, wenn Lampen und andere Gaben geopfert werden. Viele Einheimische und Pilger machen heilige Waschungen im Fluss, es werden ihm Opfergaben wie Reis, Essen, Blumen sowie kleine Blätterschiffchen mit Opfergaben und brennenden Dochten übergeben. Ein Zeremonienmeister singt und betet dazu laut über ein Mikrofon mit plärrenden Lautsprechern. Große Öl- oder Butterlampen werden angezündet, die Männer haben gegen die Hitze der hohen Flammen Tücher um die Hand gewickelt, die laufend von einem Helfer nass gemacht werden. Das Terrain ist mit Seilen abgesperrt, Ordner verteilen die anströmenden Menschenmassen. Inzwischen ist es dunkel geworden, die Zeremonie dauert ca. 30 Minuten. Wir lassen uns danach noch von einem orangegewandeten Mönch segnen, bekommen dazu kleine Süßigkeiten von ihm, er erhält eine kleine Spende von uns.

Abschließend ein gemeinsames Abendessen mit Shashank im Hotelrestaurant.

10.05. Nach dem Frühstück fahren wir mit Shashank als Führer in einem Tuk-Tuk ca. 4 km den Ganges stromaufwärts. Auf der ersten 200 m langen schmalen Hängebrücke überqueren wir den heiligen Fluss zu den großen **Ashrams am Ostufer**. So schmal die Brücke auch ist, Motorradfahrer drängeln sich trotzdem noch hupend durch die Menschenmassen. Wir besichtigen die großen farben- und architektonisch prächtigen Ashrams, in denen man auch als Europäer an den Meditationen, hinduistischen Schulungen und Yoga-Lehrgängen teilnehmen und gleich im Tempel wohnen kann.

Auf weitläufigen Treppen am Gangesufer finden auch hier am Abend die Aarti statt. Windige Verkäufer wollen uns Ansichtskartenhefte, Bücher, Tattoos usw. zu hohen, teilweise doppelten Preisen anbieten. Ansichtskarten gibt es nicht einzeln, sondern in Hefte geklammert, keine Bergfotokarten, nur relativ unscharfe und veraltete Ansichten von Rishikesh, Haridwar und Fotokarten von Sadhus. Wanderkarten Fehlanzeige, einige grobe Schemakarten kann man aber hier kaufen.

Wir laufen am Ostufer durch eine bewaldete parkähnliche Landschaft, vorbei an Privatgrundstücken meist wohlhabender Inder, überall werden Yogakurse usw. angeboten. Nach 2 km erreichen wir ein touristisches Viertel, erkennbar an den Souvenirständen und Hotels. Aber auch hier befinden sich **Ashrams**.

Über die lange Hängebrücke **Laxman Jhulla** kehren wir ans Westufer des Ganges zurück. Ein Stück laufen wir hoch zur Straße und zum Abfahrtsplatz der Tuk-Tuks in die City **Rishikeshs**. Wir werden direkt bis vor unser Hotel gefahren. Shashank hat die Fahrtkosten großzügig übernommen.

Julia gönnt sich im Hotelzimmer eine ausgiebige Ganzkörpermassage, ich diniere mit Shashank ein schnelles Dhal Bhat zu Mittag.

Am Nachmittag geben wir unseren indischen Gourmetköchen Dawa und Lobsang ihr Trinkgeld, jeder bekommt 50 Euro (3850 INR).

Unser Abschieds-Abendessen nehmen wir wieder gemeinsam mit Shashank im Hotelrestaurant ein. Ich verabschiede mich von meinen drei Trekkern, wünsche ihnen eine gute Fahrt und Aufenthalt in Delhi und einen guten Heimflug.

Weiterer Reiseplan von Julia, Marko und Stephan:

11.05. Busfahrt 7 Std. von Rishikesh 230 km nach Delhi. Übernachtung im Hotel.

12.05. Delhi: vormittags Stadtbesichtigungstour mit Führer und Privatfahrzeug, nachmittags Freizeit. Übernachtung im Hotel.

13.05. Delhi Transfer zum internationalen Flughafen zum Heimflug

Ich aber reise morgen allein weiter mit lokalen Bussen an die westliche Nepalgrenze und nach Mahendranagar. Von dort über Dhangadhi nach Kathmandu, das steht im folgenden Bericht...

11.05. 4 Uhr in aller Herrgottsfrühe werde ich von einem Hotelangestellten geweckt. Abschied von meinem Zelt- und Zimmergenossen Stephan. Shashank ist schon auf, übergibt mir ein Lunchpaket für die Fahrt und verabschiedet sich von mir. Er bietet mir an, an meinem letzten Tag vor meinem Heimflug in Delhi sein Gast zu sein. Dankend nehme ich an. Sogar Dawa Sherpa ist aufgestanden, um sich von mir zu verabschieden. Dann erscheint auch der nepalesische Hotelangestellte Ram Bahadur, der weiß, wo in Haridwar der Bus nach Tanakpur-Banbasa an der nepalesischen Grenze abfährt. Und kurz nach ½ 5 das Kleinwagentaxi, das mich für 1000 INR nach **Haridwar** zum Busbahnhof bringt, an dem die Busse nach Osten abfahren. Wir erreichen 40 Minuten später den Hof des Busbahnhofes, Ram geht in die Spur und ich springe in den schon langsam abfahrenden **Fernbus nach Tanakpur-Banbasa** hinein. Es gelingt mir, meinen großen Rucksack in die obere Gepäckablage reinzuquetschen. Der Tata-Bus ist gut gefüllt, sodass mir nur ein Fensterplatz auf der Hinterradachse in der vorletzten Reihe bleibt. Im Bus sind Zweier- und Dreiersitzbänke, ich sitze auf der Dreierbank, und es wird trotzdem eng, wenn zwei schmalschulterige Inder neben mir sitzen. Die Fahrgäste wechseln oft und schlafen meist während der Fahrt. Der Beifahrer, der das Fahrgeld kassiert, hat immer zu tun, von mir kassiert er für die 10 Stunden Fahrt 271 INR, das sind 3,50 Euro. Unser Fahrer ist ein Angehöriger der Sikh mit orangem Turban und wehender weißer Kleidung. Der Bus kommt gut voran, ca. 50-60 km/h beträgt die Geschwindigkeit auf der Asphaltstraße im Tiefland, die Berge haben wir hinter uns gelassen. Eukalyptusbäume säumen die Landschaft, es ist schwülheiß draußen und im Bus. Wir kommen durch viele Orte. 10 Uhr erreichen wir **Kashipur**, 12 Uhr sind wir in **Rudrapur**. In größeren Orten wird eine Pause eingelegt, die alle zum Essen und Toilette gehen nutzen. Schließlich erreichen wir 15 Uhr nach 10 Stunden Fahrt meinen Zielort **Banbasa**, kurz vor Tanakpur.

Ein Schild zeigt mein Tagesziel, Mahendranagar in 15 km an. Nach dem Aussteigen brauche ich nicht lange suchen und warten. Wie gewohnt, sprechen mich Riksha-Fahrer an, die mich an die Grenze bringen möchten. 100 nepalesische Rupees (NPR) soll die Fahrt kosten, ich verlade meinen Rucksack und mache es mir hinter dem Fahrer bequem. 5 km sind es erst einmal bis zur Grenze. Nach einer Weile steigt noch ein Nepalese zu, wir fahren gemeinsam, kommen ins Gespräch. Vor einer riesigen Flussbrücke und einem Wasserkraftwerk ist Schluss. Wir laufen zu Fuß weiter in der drückenden Hitze ca. 1,5 km zum **indischen Grenzposten**. Inder

und Nepalesen werden nicht kontrolliert. Ich brauche aber den Ausreisestempel und melde mich brav am Immigration Office bei den 3 jungen Beamten in Zivil. Sehr relaxt werden die Formalitäten erledigt, Zählkarte ausgefüllt und das Visa gestempelt. Bei einem Tässchen Tee und Süßigkeiten schwatzen wir noch eine Weile. Ich laufe weiter Richtung Nepalgrenze durch das Niemandsland.

Ein weiterer Riksha-Fahrer spricht mich an, er will mich nach Nepal bringen. Zuerst die 2 km zum **nepalesischen Immigration Office**. Der Officer wäscht sich gerade die Füße und eine Beamtin führt ein angeregtes Handygespräch, Beine hochgelegt, beide ebenso in Zivil. Ich werde gebeten, Platz zu nehmen. Dann kann ich meinen Visaantrag abgeben, die Zählkarte ausfüllen, bekomme für 36 USD mein Nepalvisa in den Pass geklebt und abgestempelt. Zum offiziellen Kurs tausche ich gleich meine restlichen INR in NPR um, im Verhältnis 100:160.

Mein Fahrer wartet derweil auf mich, will mich für 350 NPR noch in die 6 km entfernte Stadt **Mahendranagar** fahren. Es fahren auch Pferdekutschen und Tuk-Tuks als Sammeltaxis hier. Ich frage ihn nach einem Hotel für Nepalesen und er bringt mich an die große Kreuzung in Mahendranagar zum einfachen Hotel „Apee Guest House“, hier checke ich bei einem sympathischen jungen Nepalesen für 400 NPR ein. Das verschließbare Zimmer mit dem harten Doppelbett, ich benutze zum Schlafen einen dünnen Baumwollinlet-Sack, ist ok, Fernseher an der Wand und Propeller an der Decke, eine geruchsintensive aber saubere Hocktoilette und Wasser finde ich im Nebenraum. Sogar Strom gibt es hin und wieder, ein brummender Kerosin-Generator im Hof tut sein Bestes. Aber auch riesige Kakerlaken, denen meine Mangoreste schmecken. Die aber gibt es auch in Luxushotels. Ich lade meinen durchgeschwitzten Fahrer zu einem kühlen Bier ein, das es in Nepal jetzt wieder überall zu kaufen gibt.

Dann bin ich allein in Nepal. Bei einem Stadtbummel komme ich mir vor, wie vom Mond gefallen, werde ich als einer der seltenen weißen Touristen, die hier durchkommen, von vielen Leuten beobachtet und auch angesprochen. Die Kommunikation in Englisch ist kein Problem, einige meist jüngere Nepalesen können einige Wörter. Das meiste Leben, Einkaufen und Transport spielt sich nahe der Straßenkreuzung ab, hier fahren auch die Busse ins Landesinnere von Nepal ab. Ich kaufe mir wieder gelbreife Mangos, die ich genüsslich im Restaurant meines Hotels verzehre. Hier bekomme ich auch nepalesischen süßen Milchtee und ein gutes Abendessen, Dhal Bhat Tarkari (Linsen Reis Gemüse) mit Chapati und geschmortes Muttoncurry.

Am nächsten Morgen erwartet mich ... das steht alles im nächsten Reisebericht.

Fazit:

In unserem Reisezeitraum Ende April ist diese Tour etwas zu zeitig, es liegt noch zu viel Schnee. Besser ein Monat später ... aber dann sind hier Tausende Pilger unterwegs und die Lodges ausgebucht.

Nachtrag:

Am 15. Juni 2013 sind durch heftige Monsunniederschläge und nachfolgende Überflutungen die schwersten Verwüstungen in der indischen Geschichte bisher aufgetreten. Betroffen sind Himachal Pradesh und hauptsächlich der Bundesstaat Uttarakhand, hier sind tausende Menschen gestorben oder verschollen. Über 5.000 Menschen sind allein im Pilgerort Kedarnath gestorben, in Gaumukh war es ähnlich, zehntausende Pilger und Touristen saßen in den Bergorten fest.

Erläuterungen:

1. Ashram bezeichnet in den indischen Sprachen ein klosterähnliches Meditationszentrum (religiöse Herberge). Die Bedeutung des Wortes ist „Ort der Anstrengung“.

Damit hängt der Begriff der vier Lebensstadien im Hinduismus zusammen, den Ashramas. Diese sind: der Brahmacharin (Schüler), der Grihastha (Haushalter), der Vanaprastha (sich in die Waldeinsamkeit Zurückziehender) und der Sannyasin (die Erleuchtung Suchender). Der Ort der dritten Lebensstufe, die Walderemitage, in die sich der Familienvater mit seiner Frau zurückzog, um sich durch Studium und Meditation auf Moksha (die Einheit mit Brahman und die Befreiung vom Kreislauf der Wiedergeburten (Samsara) vorzubereiten, erhielt die Bezeichnung Ashram.

Den spirituellen Leiter und Führer eines Ashrams nennt man Guru. Daneben gibt es noch andere „Hauptamtliche“, die Yogis, die Vorträge halten, Bhajans singen, Mantras rezitieren und Gebete sprechen.

Bekannte Ashrams:

- in Agra, der Ashram der Radhasoami Satsangis

- in Rishikesh (Uttarakhand), gegründet von Maharishi Mahesh Yogi, bekannt durch den Aufenthalt der Beatles 1968

(wikipedia)

2. Der Ganges oder Ganga ist 2600 km lang und der zweitgrößte Fluss Indiens. Er ist der heiligste Fluss der Hindus. Er vereinigt sich in Bangladesch mit dem größeren Brahmaputra.

Im Himalaya vereinigen sich als Quellflüsse der **Bhagirathi** und der **Alaknanda** zum Ganges. Die Mündung bei **Devprayag** in der Region Garhwal ist die unterste von fünf heiligen Flussmündungen (Panch Prayag), die sich als Pilgerstätten den Alaknanda hinab aufreihen.

Dennoch gilt die Quelle des Bhagirathi, das Gletschertor **Gaumukh** („Kuhmaul“) mit dem Pilgerort **Gangotri**, zumindest mythologisch, als eigentliche Ganges-Quelle. Dort entströmt der Fluss einem der größten Gletscher des Himalaya, dem Gangotri-Gletscher. Bei der Pilger- und Touristenstadt **Rishikesh** verlässt der Ganges die schluchtartigen Täler des Himalaya. In einem letzten Engtal durchschneidet der Fluss das Siwalik-Vorgebirge des Himalaya, bevor er bei der Pilgerstadt **Haridwar** die Gangesebene erreicht.

Sein bedeutendster Nebenfluss ist der **Yamuna** („Zwilling“), der rund 100 Kilometer weiter südwestlich parallel verläuft. Die wichtigste Stadt am oberen Ganges ist das industriell geprägte Kanpur. Die Mündung beider Flüsse bei **Allahabad**, Triveni Sangam – „Dreifachmündung“ genannt hat religiöse Bedeutung, da hier auch der mythische Fluss Saraswati aus dem Untergrund heraus münden soll.

Im weiteren Verlauf passiert der Ganges **Varanasi**, die Stadt mit der größten religiösen Bedeutung am Ganges, und **Patna**, die größte Stadt an den Ufern des Flusses; beide Städte gehören zu den ältesten Ansiedlungen Indiens. Der Ganges erhält danach von links mehrere wasserreiche Nebenflüsse aus dem Himalaya.

(wikipedia)

3. Rishikesh (von rishi = Weiser, Seher) ist eine indische Stadt im Bundesstaat Uttarakhand. Rishikesh hat ungefähr 60.000 Einwohner und liegt in einer Höhe von 356 m. Von Delhi ist sie 225 km, von der bedeutsamen Pilgerstadt **Haridwar** 24 km entfernt.

Rishikesh ist Ausgangspunkt für Pilger zu den heiligen Orten im Garhwal-Gebirge: **Badrinath, Kedarnath, Yamunotri, Gangotri und Gaumukh**, der Quelle des Ganges.

Das am Fuße des Himalaya gelegene Rishikesh ist eine bekannte Pilgerstadt. Durch Rishikesh fließt der Ganges, der hier nicht nur durch mythologische Bedeutsamkeit als heiliger Fluss, sondern auch durch klares Wasser (!) und landschaftliche Schönheit besticht. Der Ganges verlässt hier den Himalaya und fließt dann weiter durch die Ebenen Nordindiens bis zum Golf von Bengalen.

In Rishikesh gibt es eine Vielzahl an Tempeln und Ashrams, sowohl historische als auch in neuerer Zeit erbaute. Die Stadt zieht jährlich Tausende von Pilgern und Touristen an, sowohl aus Indien als auch aus westlichen Ländern. Sie beherbergt etliche Yoga-Zentren, die teilweise auf eine lange Tradition zurückblicken. Rishikesh hat daher den Ruf, die „Yoga-Hauptstadt“ der Welt zu sein. Hindus glauben, dass eine Meditation in Rishikesh, ebenso wie ein Bad im heiligen Fluss Ganges, näher zur Erlösung (Moksha) führt.

Zu den Sehenswürdigkeiten zählen das Triveni Ghat und der Bharat Mandir, der älteste Tempel der Stadt.

Während der 1960er Jahre besuchten die Beatles und mehrere andere Musiker wie Mike Love von den Beach Boys und Donovan den Ort, um zu meditieren.

(wikipedia)

Unsere Trekking-Begleiter:

Agenturchef Shashank Gupta aus Delhi
Trekkingkoch Dawa Sherpa (40, verheiratet, 1 Sohn und 1 Tochter)
Assistent Koch Lobsang Sherpa (29, verheiratet, 1 Sohn und 1 Tochter)
normal ist er ein ausgezeichneter Trekking Guide
Expeditionskoch Suraj Rai
Assistent Koch Bish Kharma (B. K.)
alle vier wohnhaft in Darjeeling,

Unsere Trekking-Träger:

Ramlal Panwar aus Setri, Trägerführer
Hirvees Singh (Itbir) aus Osla , unser lokaler Guide
Phul Kram aus Osla
Jaindra Rana aus Osla
Sildar Sing Panwar aus Panwani
Prahlad Sing Panwar aus Panwani
Ram Chand Panwar aus Panwani
Surendra „Sony“ Rana aus Osla
Pradeep Rana aus Osla
Dudh Ram aus Osla
Gyan Chand aus Osla
Rayendra Rawat aus Dhautmeer (Taluka)
Prashad Panmven aus Setri
Dyaram Rana aus Phitari
Irtas Singh Rana aus Osla
Maheshwar Singh aus Panwani

Gesamthöhenmeter + 7.909 m / - 7.733 m = +/- 15.642 Hm

Reisekosten pro Person:

Tourkosten: 2365 Euro
Flug Berlin nach Delhi one-way: 544 : 2 = 272 Euro
plus Ausgaben für zusätzliche Getränke, Souvenirs und Geschenke

Währungskurs:

1 Euro = 77 indische Rupien INR
1 USD = 50 INR
100 INR = 160 nepalesische Rupien (NPR) (Festkurs)

Reiseliteratur und Quellen

Internet
wikipedia
Indian Himalaya Maps - Blatt 7 - Garhwal - Karte 1 :200.000 von Leoman Maps

Aktuelle Indien Informationen:

Viele Trekkingagenturen in Indien sind nur Vermittler an kleinere Agenturen in den Bergen, sie kassieren damit teure Provisionen, die der Kunde bezahlt.

Diese Agenturen haben die Touren auf ihren tollen Webseiten oftmals nicht selbst durchgeführt, oft sind die Tourbeschreibungen im Internet von anderen Agenturen abkopiert.

Dorfbewohner und Arme bekommen staatliche Lebensmittel und Kerosin auf Marken zum ermäßigten Preis, der staatliche Reis ist allerdings von schlechter Qualität und von Steinchen durchsetzt, die Linsen sind unverlesen.

Man soll Kindern niemals (!) Geld, keine Süßigkeiten und keine Stifte geben. Stifte auch nicht an Lehrer, sondern direkt an die Schüler in den Klassenzimmern verteilen. Bei Bettlern, Sadhus und Krüppeln sollte man die Situation abwägen.

Träger tragen auf einem Trek bis 25 kg, es muss alles abgewogen werden.

Alle staatlichen Kraftfahrzeuge, Busse, Taxis, Tuk-Tuks fahren in Delhi innerstädtisch nur mit Erdgas, dieses kommt aus der Pipeline von Afghanistan nach Indien. Die Motorräder und Mopeds müssen alle drei Monate (!) zum Abgascheck und werden bei zu hohen Werten stillgelegt. Überlandbusse fahren weiterhin mit Diesel. Dadurch ist die Luft in Delhi wesentlich sauberer und atembar geworden.

In Delhi sind offiziell keine Kuh-Fuhrwerke mehr erlaubt. Die vielen Heiligen Kühe, die in den Straßen Delhis lebten, wurden alle in die Außenbezirke gebracht in gesperrte Bereiche. Dort werden sie gut versorgt und gefüttert.